

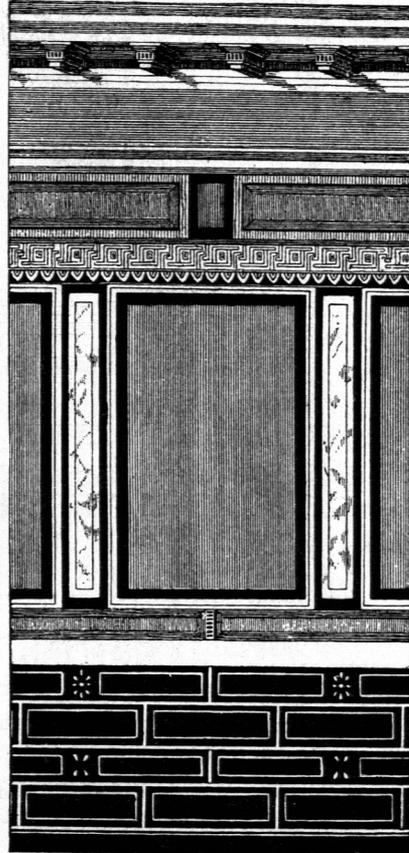
Farben bestimmt unterscheidbar zu machen. — Neben dem bunten Marmor werden plastisch verzierte Architekturtheile, als Kapitelle, Basen und Gesimse, in weißem Marmor mit einiger Vergoldung eine vortreffliche Wirkung ergeben.

Die Marmortäfelung (Fig. 157) hat in Alexandrinischer und römischer Zeit reichste Ausbildung und ausgedehnte Anwendung gefunden. Die Systeme solcher Decorationen finden sich in pompejanischen Malereien imitirt (Jupiter-Tempel, Basilika, ältere Häuser). Nach Berichten römischer Autoren wurde in der ersten Kaiserzeit ein großartiger Luxus in kostbaren Wandbekleidungen getrieben⁵⁸⁾. Erhalten aus jener Zeit ist nur die untere Wandbekleidung im Inneren des Pantheon. — In der altchristlichen und byzantinischen Periode wurden die Kirchen in antikem Sinne mit bunten Marmorarten — meistens von den alten Monumenten entnommen — inkrustirt. Doch geht vielfach die großflächige antike Täfelung in mosaikartige Zusammensetzung aus kleinen Stücken über. — Die Renaissance erfindet die Imitation der echten Marmortafeln, den Stuckmarmor, dessen Herstellung zwar viel Zeit und Mühe erfordert, der jedoch bezüglich seiner gleichartigen Beschaffenheit dem echten Marmor, bei dem häufig einzelne Adern weich sind, vorzuziehen ist. Die spätere Renaissance treibt nun mit solchem Stuckmarmor, besonders in Jesuitenkirchen, überschwänglichen Luxus und gestaltet die Wandfelder in allzu willkürlichen Formen. In unserer Zeit wird neben echtem Marmor der Stuckmarmor vielfach und passend zur Decoration von Vestibulen, Treppenhäusern und Prunkfälen verwendet.

Die Deckenbildung ist im Allgemeinen von der Bekleidungsweise der Wand unabhängig, und wir sehen in den besten Beispielen verschiedener Kunstepochen die mannigfaltigen Deckenformen mit den verschiedenen Wandbekleidungsarten in Verbindung treten. — Die Deckenbildung kann entweder die Construction sichtbar lassen und decorativ ausbilden oder dieselbe ganz verhüllen und mit einer decorativen Form bekleiden, welche als ideales constructives Gerüst, als ausgespanntes Velum oder Netzwerk, den oberen Raumabschluss in freier Weise in leichte, freischwebende und schön gegliederte Form übersetzt.

Die einfachste Constructionsform der Decke besteht darin, daß eine gleichmäßig vertheilte Balkenlage mit einer Bretterdiele überdeckt wird. Die antike

Fig. 157.

Wand im Jupiter-Tempel zu Pompeji⁵⁹⁾.

154.
Gestaltung
der
Decke.

155.
Constructive
Holzbalken-
decke.

⁵⁸⁾ Vergl. SEMPER, G. Der Stil etc. Bd. I. 2. Aufl. München 1879. S. 495 ff.

⁵⁹⁾ Nach: FALKE, J. Die Kunst im Hause. 4. Aufl. Wien 1881.